

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **26 (1893)**

Heft 44

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.
— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispartige Petitzelle oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. † Johann Herzig. — † Hans Meyer. — † Herr Prof. Rüegg. — Stadt Bern. — Bernischer Lehrerverein. — Erklärung. — 37. Promotion. — Litteratur. — Lehrerwahlen. — Briefkasten. — Schulausschreibungen.

† Johann Herzig.

Sonntag den 1. Oktober wurde im obstbaumversteckten Städtchen Wiedlisbach ein Lehrerveteran dem Schoss der kühlen Erde übergeben, der es wohl verdient, dass ihm auch im „Schulblatt“ ein Kränzchen dankbarer Erinnerung gewunden wird. Mit Vater Herzig ist ein Schulmeister in des Wortes edelster Bedeutung aus dem Leben geschieden. Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit, das Bestreben, sich durch Kurse und ein eifriges Selbststudium immer mehr auszubilden, gepaart mit einem seltenen Lehrgeschick, haben den vortrefflichen Jugenderzieher ausgezeichnet. Mit Recht durfte er am 26. September 1886, als er nach 50jährigem Schuldienst seinen Ehrentag feierte, von sich sagen: „Alle meine Zeit und alle meine Kräfte wandte ich denen zu, die mir zum Unterricht und zur Erziehung anvertraut wurden, und ihnen alles zu sein, betrachtete ich als die Aufgabe meines Lebens. Ein ächter, vollendeter Schulmeister hätte ich sein mögen, wenn es möglich gewesen wäre.“ Vater Herzig hat während 52 $\frac{1}{2}$ Jahren mit seinem Lehramte schöne Erfolge erzielt, wie Hunderte seiner Schüler noch heute mit dankbarem Herzen bezeugen; mit innerer Befriedigung durfte er an seinem Lebensabend auf die Resultate seiner Wirksamkeit zurückblicken.

Er wurde am 3. Mai 1817 in dem Dörfchen Ipsach bei Nidau geboren. Bis zu seinem 14. Altersjahre besuchte er die dortige gemischte Schule, die ganz in der alten Manier geführt wurde.

Die letzten zwei Schuljahre besuchte Herzig die obere Primarklasse in Langenthal, wo der Unterricht ungefähr in gleicher Weise erteilt wurde.

Im Frühjahr 1833 wurde Herzig admittiert. Trotz der mangelhaften Schulbildung trug er sich mit dem Gedanken, Lehrer zu werden, und da gerade zu derselben Zeit die Gründung des Lehrerseminars in Münchenbuchsee beschlossen wurde, fasste er den festen Entschluss, sich zur Aufnahme anzumelden. Von Seite des Lehrers, der Schulbehörde und des Pfarrers bestens empfohlen, hatte die Aufnahme als Zögling keine Schwierigkeiten, und der Eintritt ins Seminar erfolgte im Mai 1834 in die zweite Promotion.

Welch' neue Welt, Welch' neue Gesichtspunkte eröffneten sich dem regen Geiste des Jünglings! Mit welcher Lust und mit welchem Eifer machte er sich an die Arbeit, um möglichst viel von dem gebotenen Unterricht zu profitieren und sich ein reiches Mass von Kenntnissen anzueignen! Er bedauerte nur, dass sein Kopf nicht alles auf einmal zu fassen vermochte, was in den ihm bis dahin fremden Fächern, Geographie, Geschichte und Naturkunde, vorgetragen wurde. In lebhafter Erinnerung stand ihm stets der würdige Direktor, Herr Rikli, der an die Stelle des Herrn Pfarrer Langhans getreten war.

So eilten die Tage des fast 2¹/₂jährigen Seminarkurses schnell vorüber. Herzig erhielt das Primarlehrerpatent. Er meldete sich an die gerade ausgeschriebene *gemischte Schule in Oberbipp* und erhielt nach bestandener Bewerberprüfung die Stelle.

Der damals noch nicht 20jährige Jüngling hatte eine schwierige Aufgabe übernommen; die Schule zählte über 150 Schüler, alle 10 Schuljahre umfassend. Wie sollte er bei dem gänzlichen Mangel an praktischer Erfahrung und Menschenkenntnis die grosse Arbeit bewältigen? Von einem Unterrichtsplane wusste man damals noch nichts im Bernerlande, der als Wegweiser hätte dienen können.

Auch sonst fehlte es fast an allem, was zu einem gedeihlichen Unterricht gehörte. Als Lesebücher mussten die Kinderbibel und das Testament benutzt werden; beim Rechnen fehlte jeder Leitfaden; der Unterricht in den Realien fiel anfangs ganz aus. Trotz all diesen Schwierigkeiten und Hindernissen erklärte sich die Schulbehörde bei Schluss der Winterschule mit der Schulführung befriedigt.

Nach und nach wurde manches anders und besser.

In Oberbipp fand Herzig auch seine treue Lebensgefährtin. Am 25. Oktober 1839 verheiratete er sich mit Marianne Mühlethaler von Graben, der intelligenten und lieblichen Tochter des dortigen Bärenwirts. Zehn glückliche Jahre verlebte er an der Seite seiner Gattin, während welcher Zeit ihnen vier Kinder geschenkt wurden, wovon zwei im zartesten Alter starben.

So flossen acht Jahre dahin. Oberbipp war Herzig lieb geworden, und er behielt es stets in frendlichem Andenken, wie auch seine noch

lebenden ehemaligen Schüler und Schülerinnen, meist in grauen Haaren, sich des treuen Lehrers noch dankbar erinnern.

Im Herbst des Jahres 1844 folgte Herzig einem Rufe an die *Oberschule Niederbipp*. Nicht materieller Vorteil war es, der ihn zu diesem Wechsel veranlasste; die Besoldung war an beiden Orten ungefähr die gleiche und betrug mit Einschluss der Staatszulage 570 Franken. Aber in Niederbipp war es die Oberklasse einer dreiteiligen Schule; der Unterricht konnte sich auf weniger Jahresklassen konzentrieren, und es war daher auch ein grösserer Erfolg zu erwarten.

Über seine dortigen Erfahrungen und Erlebnisse spricht sich Herzig folgendermassen aus:

„In den folgenden Jahren erhielt nun auch das Schulwesen des Kantons Bern eine völlige Umgestaltung. Im Jahr 1845 erschien der schon längst erwünschte Unterrichtsplan, der ein Leitfaden und Wegweiser sein wollte für die Schule. Im Jahr 1848 wurde die Schulsynode ins Leben gerufen, im Jahr 1857 das Inspektorat eingeführt, dem bald die Wahl einer Lehrmittelkommission folgte, deren Aufgabe es war, für Erstellung der erforderlichen Lehrmittel zu sorgen.

Der Unterrichtsplan von 1870 stellte so hohe Anforderungen an die Schule, namentlich in den Realfächern, dass sich bald die Überzeugung geltend machte, es sei unmöglich, denselben in den gewöhnlichen Verhältnissen der Primarschule durchzuführen. Da trat allmählich an mich die Frage heran: Wirst du bei deinen schon vorgerückten Jahren, auch bei fortgesetztem Studium, den hohen Anforderungen genügen können, wenn sie immer noch mehr anwachsen? Wäre es nicht geboten, eine Stelle an einer untern Klasse zu suchen, da sich die grössten Forderungen auf die Oberklassen konzentrieren?

Unerwartet ging mein Wunsch in Erfüllung. Im Herbst 1873 wurde ich an die *Mittelschule in Wiedlisbach* angestellt. Ungern zwar verliess ich Niederbipp; es war mir während 29 Jahren zur zweiten Heimat geworden; viel Wohl und Wehe war mit dem dortigen Aufenthalt verknüpft; daselbst fand ich auch meine besten Freunde und Gönner. Aber teils der berechtigte Wunsch, meine Schultern etwas zu erleichtern, vor allem aber meine Familienverhältnisse bewogen mich, den gebotenen Anlass zu benutzen und den liebgewordenen Kreis zu verlassen. Bald hatte ich mich auch in meinem neuen Wirkungskreise in die Verhältnisse eingelebt und verbrachte hier bis heute 20 glückliche Jahre, obschon auch hier zu dem alten Weh, der andauernden, unheilbaren Krankheit meiner Frau, noch neues hinzutrat, indem mir am 25. Oktober 1883 meine geliebte Tochter Karoline, während 23 Jahren Lehrerin in Schwarzhäusern, Niederbipp und Wiedlisbach, durch den unerbittlichen Tod entrissen wurde.

Trotz all der Hindernisse, die sich der Schularbeit in mancherlei

Gestalt entgegenstellen, ist mir die Schule doch bis heute lieb geblieben. Wenn auch die Kindesnatur leider oft schon frühe durch mancherlei Einflüsse schweren Schaden leidet und dem Lehrer seine sonst so schöne Aufgabe bedeutend erschwert, dennoch schlägt der bessere Geist grösstenteils wieder durch, und es reift manche scheinbar verlorene Blüte doch zur schönen Frucht heran.“

Den schönsten Tag seines Lebens verlebte Vater Herzig bei seiner Jubiläumsfeier, wo Behörden, Lehrer und ehemalige Schüler und Schülerinnen wetteiferten, ihm durch die That ihre Liebe und Dankbarkeit zu beweisen. Allmählich stellten sich die Gebrechen des Alters ein; die Last wurde ihm zu schwer, und im Frühling 1889 legte er sein Amt nieder. Die letzten Jahre fand er ein trauliches Heim in der Familie seines Schwiegersohnes, Lehrer Leuenberger in Wiedlisbach, sich freuend an der Entwicklung seines erwachsenen Enkels und der kleinen Enkelin. Im Juni ergriff den verhältnismässig noch rüstigen Greis die Nierenwassersucht, der er am 29. September erlag. Am Begräbnistage sprachen die Herren Sekundarlehrer Müllener von Wiedlisbach und Pfarrer Kopp in Oberbipp zu Herzen dringende Worte zu den zahlreich herbeigeeilten Leichenbegleitern, und die Lehrerschaft der Kreissynode Wangen legte einen prachtvollen Kranz auf den Sarg ihres ehemaligen Kollegen und brachte ihm den letzten Liebeszoll in einem erhebenden Grabgesang dar.

Das Charakterbild Vater Herzigs hat Oberlehrer Kaser von Niederbipp, einst dessen Schüler, am Jubiläumsfeste in folgenden Worten treffend gezeichnet:

„Durch sein musterhaftes, treues Wirken hat Vater Herzig sich viele Herzen erobert, die ihm jetzt noch in unverbrüchlicher Liebe und Anhänglichkeit zugethan sind. Diese unzerreissbaren Bande der Liebe, der Dankbarkeit und der hohen Achtung wurden vor allem aus durch seine unbegrenzte Berufstreue geknüpft, die ihn nicht zu einem Mietling, wohl aber zu einem treuen Hirten seiner Herde werden liess. So war und blieb die Liebe zum Lehramt der wahre Freudenquell für den treuen Lehrer trotz der vielen Unannehmlichkeiten, die dieser Beruf unabweislich mit sich bringt. Durch diese Berufstreue gab er auch manchem seiner Schüler und mancher Schülerin den Impuls, dass sie sich dem Lehrerstande widmeten. Aber nicht nur in der Schule, sondern auch ausserhalb derselben hat er sich durch seine innige und herzliche Teilnahme an dem Wohl und Wehe seiner Mitmenschen die allgemeine Liebe und Dankbarkeit erworben. Wie vielen hat er mit seinem reichen Schatze von Wissen und Können und mit seinen vielfachen Lebenserfahrungen durch Rat und That redlich gedient, wie manch betrübtes und bekümmertes Gemüt durch seine Heiterkeit und seinen köstlichen, aber stets lautern Humor wieder aufzurichten verstanden! Wie manchmal hat er in ernster Stunde am Sarge den trauern-

den Angehörigen Dahingeshiedener den köstlichsten Trost und dadurch Linderung des tiefsten Leides gespendet! Er war nicht nur ein rechter Meister der Schule, sondern als Lehrer und Mensch ein nachahmenswertes Beispiel für alle.“

Zu diesen edlen Charaktereigenschaften gesellte sich eine tiefe Religiosität. Vater Herzig war eine milde Johannesseele, wie sich Pfarrer Kopp in seiner Ansprache am Grabe so trefflich ausdrückte.

Noch sei angeführt, dass Lehrer Flückiger auf Oschwand, ein treuer Freund des Entschlafenen, demselben in einem tiefgefühlten Gedichte ein ergreifendes Lebewohl zurief.

Ruhe sanft, du guter Treuer!

J. L.

† Hans Meyer.

Den 11. Oktober abhin hat Utzenstorf ein Leichenbegängnis gesehen, das einen merkwürdigen Kontrast bildete zu den Umständen, die dem Heimgegangenen seine letzten Lebensmonate so schrecklich verbittert haben, das durch seine Imposanz, Feierlichkeit und Würde eher als einem Magistraten oder Magnaten geltend hätte angesehen werden dürfen, als „nur einem Schulmeister“ und schon auf Erden vergelten sollte etwelchermaßen, was Hans Meyer „gelitten und ertragen“.

Bei dem Trauerhause hielt Lehrer Wyssmann in Utzenstorf die tief empfundene und zu Herzen gehende Leichenrede, die es wohl verdient, im Schulblatt eine Stelle zu finden. Anknüpfend an das Osersche Lied: „Muss Einer von dem andern“ sprach der Redner: Gottlob, ist es ein Müssen! Gottlob steht es nicht in unserm Wollen und Können, die Scheidestunde beliebig hinauszuschieben. Es ist der Wille dessen, der die Sterne leitet in ihren Bahnen, der auch des Menschen Schicksale ordnet nach seinem unerforschlichen aber stets väterlichen Ratschlusse. Gegen dessen Willen hilft keine Jugendkraft, keine ärztliche Kunst, nicht das heisse Flehen aus tiefgeängstiger Seele! Auch Hans Meyer hat gehen müssen, weg von er ihm so lieb gewesenen Schule, weg von seinen Kollegen, weg von seinen zwei hoffnungsvollen Kindern, weg von seinen zahlreichen Freunden, die ihn so hoch schätzten wegen seiner Aufrichtigkeit und Treue, weg aus all den edlen Verbindungen, in denen er so segensreich gewirkt.

Hier liegt er gebettet in seiner letzten Ruhestätte, geschmückt mit den Kränzen der Freundschaft, Liebe und Dankbarkeit, und nur noch wenige Minuten, so ist auch die irdische Hülle dem menschlichen Auge nicht mehr sichtbar, sondern geborgen in der Erde kühlem Schoss als Samenkorn, das erblühen wird zu schönem Los!

Lasst uns vorher noch seiner gedenken als des treuen Lehrers, Bürgers und Familienvaters. Wohl wirds mir schwer, zu Euch zu reden in dem Augenblicke, wo meines Gemütes sich die Gefühle herben Schmerzes bemächtigt haben, wenn ich des Leides gedenke, in das vor allem Kinder und Geschwister versetzt wurden. Viel lieber wollte ich am Grabe nur still mittrauern, da ich so sehr fühle, wie alle Worte den Schmerz nicht lösen vom trauernden Herzen. Doch ich muss meinen Schmerz zu mässigen suchen, um meiner Pflicht zu genügen.

Hans Meyer wurde geboren den 8. Juli 1848 als das älteste von acht Geschwistern in einer geachteten Lehrerfamilie in Thunstetten. Seine Jugendzeit muss eine liebliche gewesen sein in dem schönen Familienkreise. Zum Jüngling herangewachsen, entschloss er sich zum Lehrerberuf. 1865 ins Seminar eingetreten, zeichnete er sich aus durch Fleiss, Begabung und Betragen. Namentlich lernte er unter Papa Webers Leitung die Musika als himmlische, hehre Göttin lieben und verehren und er ist ihr denn auch treu geblieben bis an sein Ende als einer Freundin, die nicht nur das Leben verschönt und die Freude edelt, sondern auch im tiefsten Schmerz tröstend zur Seite steht und emporführt aus tiefstem Erdenweh zur himmlischen Glückseligkeit. Im Herbst 1868 trat er nach wohlbestandener Patentprüfung in den Lehrerstand, beseelt von den heiligsten Wünschen, seine Gaben und Kenntnisse, seine ganze Kraft zu weihen der Jugenderziehung. In Bleienbach war sein erster Wirkungskreis. Wir treffen ihn später in Burgdorf, Kirchberg, Genf, Münchenbuchsee nicht nur lehrend, sondern unverdrossen an seiner geistigen Weiterbildung arbeitend. Es kam das Jahr 1881. Unsere Oberschule war damals so überfüllt, dass die tüchtige Kraft des dermaligen Oberlehrers Wälti nicht mehr ausreichte, den stets wachsenden Anforderungen zu genügen. Als zweiter Lehrerr wurde auf Grund ausgezeichnete Zeugnisse Hans Meyer gewählt, das Fachsystem eingeführt, die französische Sprache in den Lehrplan aufgenommen, und mit seltener Gewissenhaftigkeit und Treue und ausgezeichnetem Erfolge hat M. während 12 Jahren an hiesiger Schule gewirkt.

In dieser Zeit hat er das höchste irdische Lebensglück genossen, aber auch den tiefsten Seelenschmerz erlitten, beides in mehr als einer Beziehung. Den 21. Oktober 1881 verband er sich mit der Auserwählten seines Herzens, Marie Mathys. Die reinste Liebe machte das Familienleben so schön und traulich. Zwei Kinder erhöhten das Glück der Eheleute. Es wäre zu schön gewesen. Eine heftige Krankheit raffte am 21. November 1885 die ausgezeichnete Gattin dahin!

Aber M. hat sich dem Schmerze nicht ergeben. Als Vater, Mann und Christ hat er gekämpft und gesiegt, und da ist ihm die holde, getreue Musika zu Hülfe gekommen als Trösterin. In Akkorden, die Ihr vom

gemischten Chor bald hören werdet, hat er seinen Trennungsschmerz aber auch die frohe Hoffnung des Wiedersehens ausklingen lassen. — Ihm wartete die Erziehung seiner Kinder, die Erfüllung seiner Berufspflichten. In der erstern Aufgabe half ihm getreulich seine Schwester, die ihre angenehme Stellung verliess, dem Bruder die Hausfrau, den Kindern die Mutter zu ersetzen und in seltener Uneigennützigkeit und Treue hat sie dies gethan bis heute, mit ihm gesunde und kranke Tage, Freud und Leid geteilt. Auch die Schule, an der der Verstorbene gewirkt, hat ihm die höchste Freude wie das schwerste Leid bereitet.

Er und sein Kollege auf der gleichen Schulstufe wirkten in heiligem Eifer, die Schule auf einen möglichst hohen Standpunkt zu bringen. Eine schöne Anzahl Schüler ging an höhere Schulanstalten über. Die Oberschule wurde von andern schulfreundlichen Gemeinden, wie Roggwyl, Melchnau, Herzogenbuchsee, als Vorbild betrachtet. Später wurde sogar ein dritter Oberlehrer beigezogen und die ehrenvolle Stellung der Schule befestigte sich zusehends als Folge der Tüchtigkeit, Treue und Gewissenhaftigkeit der Lehrer. Als dann aber in Koppigen eine Sekundarschule errichtet wurde, schien es einigen Gemeindevorstehern am Platze, nicht zurückzubleiben, und ohne die Früchte der letzten Einrichtung abzuwarten, wurde auf Frühling 1892 die Errichtung einer zweiklassigen Sekundarschule beschlossen. Ob es sich bei den vielen Änderungen, die in kurzer Zeit in unsern Schuleinrichtungen sich folgten, jedesmal nur um das Wohl und Wehe der Schule selbst handelte, vermag ich nicht zu entscheiden.

Auch Meyer wurde an die neugegründete Sekundarschule angestellt, allerdings, weil ohne Patent, nur provisorisch. Letzten Frühling musste daher die Schule wieder ausgeschrieben werden, und trotz der Bewerbung der bisherigen Lehrer um die innegehabten Stellen, trotz der zu bester Zufriedenheit ausgefallenen Inspektion wurden die beiden Lehrer nicht wieder gewählt! — Welchen Schmerz dies namentlich dem Verstorbenen, der seit 12 Jahren seine ganze Kraft und Treue, sein ganzes Wissen und Können, seine besten Mannesjahre geopfert hatte, bereiten musste, ist begreiflich!

Auch uns Kollegen hat es schmerzlich berührt. Wir hätten mehr Pietät erwartet. Wir mussten uns sagen: Nicht mangelhafte Leistungen, nicht Nichtwissen und Nichtkönnen ist im Spiele gewesen, es mussten andere Gründe obwalten. Darum konnten wir nicht anders, als uns der beiden Kollegen mit allen uns zu Gebote stehenden, erlaubten Mitteln anzunehmen, leider erfolglos! Doch still mein Herz!

Neben der Schule beschäftigte sich M. hauptsächlich mit Gesang und Musik, blieb aber auch andern edlen Bestrebungen, wie dem Turnwesen, freundlich zugethan. Meyer war ein gottbegnadeter Sänger, der als Direktor vieler Vereine, als langjähriger Dirigent des hiesigen Ge-

mischten Chores, des Kreisgesangvereins an der untern Emme den Gesang auf eine möglichst hohe Stufe zu bringen gesucht hat. Er hat sich den Dank der Sängervelt verdient, und als er, in seiner Gesundheit schon gebrochen, vergangenen Frühling als Kreisdirektor das Gesangfest in Burgdorf leitete, ist ihm als Anerkennung der wohlverdiente Lorbeerkrantz überreicht worden. Eine Freude nach bitterem Schmerz!

Als Bürger und Mensch war er die schlichte, feste, einfache Bernernatur, redlich, offen und wahr. Aber er glaubte auch, was er als wahr erkannt, dürfe er aussprechen, unbekümmert, ob es mit der gerade herrschenden Meinung übereinstimme. Daneben war er stets mit der That bereit, edle Bestrebungen zu fördern. Ihm hat der Gesangverein die Anschaffung des Harmoniums wesentlich zu verdanken; er war der Hauptförderer der Erstellung der neuen Orgel, die er mit Meisterschaft spielte. Aber so sehr er sich des gelungenen Werkes, der Zierde unserer Kirche freute, musste ihm schon bei der Einweihung derselben ein bitterer Wermutstropfen die Freude vergällen. Es war der erste. Er hatte noch manches zu kosten. Hätte er es verstanden, seine Ansicht derjenigen anderer unterzuordnen, es wäre ihm manches Leid erspart geblieben; er wäre vielleicht noch unter uns.

Im Sommer 1891 ergriff ihn eine schwere Brustkrankheit. Kaum davon genesen, musste er sich einer schweren Augenoperation unterziehen und zu diesem Zwecke seine Ferien im Herbst 1892 vollständig in Bern zubringen. Aber mit heroischer Anstrengung ergriff er im letzten Winter wieder das Schulscepter, stets hoffend, auch im Frühling dasselbe weiterführen zu können. Es sollte nicht sein! Da brach sein Herz und der letzte Rest seiner Kraft zugleich. Eine Lungenkrankheit ergriff ihn, eine schwere Krankheit, von der es noch jetzt nicht genesen ist, sein Töchterchen. Langsam aber stetig nahm der sonst kraftvolle Mann ab. Der an seinem Leben zehrenden Krankheit konnte weder der Aufenthalt in Weissenburg, noch ärztliche Kunst, noch die freundlichste Pflege seiner Schwester Einhalt thun. Mit blutendem Herzen musste er endlich einsehen, dass er das so schön begonnene Werk der Erziehung seiner Kinder nicht vollenden könne. „Glaubst du“, sagte er kurz vor seinem Tode zu seiner Schwester, „dass sich diejenigen, die sich im Leben geliebt, im Tode wieder finden werden?“ „Ja, das glaube ich“, war die Antwort. „Ich auch“ sagte er mit ersterbender Stimme; „dort über meinem Sterbelager steht der Spruch: Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!“

Doch einer zu dem andern, kommt auch, wer weiss wie bald.
Und bald nach kurzem Wandern dein Trauerlied verhallt,
Drauf hoff' ich wohl ohn' Unterlass
Und nicht mehr bleibt mein Auge nass.
Kommt einer zu dem andern, wer weiss, wer weiss, wie bald! —

Nun erklang das vom Verstorbenen zum Andenken an seine ihm vorangegangene Gattin komponierte Abschiedslied, gesungen von den Gemischten Chören Utzenstorf und Bätterkinden, und dann bewegte sich der fast endlose Leichenzug dem weit entfernten Friedhof zu, wo der mit umflorter Fahne erschienene Sängerbund Burgdorf dem Verewigten als Scheidegruss ein Lied weihte, worauf Lehrer Kunz in Utzenstorf noch in herzlichen, tief empfundenen Worten der Thätigkeit Meyers als Mitglied der Konferenz Bätterkinden-Utzenstorf gedachte und einen Lorberkranz auf den reichgeschmückten Sarg legte. Nach der Einsenkung des Sarges ertönte bald leise und klagend, bald in machtvoll dahinbrausenden Akkorden seitens der zahlreichen Sängers das Lied: „Stumm schläft der Sänger“ und mit einem warmen Dankeswort und dem Segensspruch schloss die erhebende Feier des Toten als lautsprechender Beweis, dass nicht ein Schulmeister, sondern ein Meister der Schule, ein Sänger von Gottes Gnaden, ein edler Bürger und aufrichtiger Freund dahingegangen war! Gottes Friede über Dir, Du treuer Kollege!

Schulnachrichten.

† Herr Prof. Rüegg. Letzten Montag morgen durchlief die Stadt Bern die Trauerkunde, Herr Prof. Rüegg sei in der vorausgegangenen Nacht, cirka abends 10 Uhr, gestorben. So recht fest war dessen Gesundheit seit längerer Zeit nicht mehr. Wiederholt haben ihn in den letzten Jahren Krankheiten zeitweise ans Bett gefesselt, so noch verwichenen Herbst ein Katarrh und allgemeine Schwäche während 14 Tagen, so dass er dieses Jahr seinen altgewohnten Herbstaufenthalt am Zürichsee aufgeben musste. Allein seither hatte er sich so erholt, dass er in zwei Sitzungen des Stadtrates, von denen die zweite drei Tage vor seinem Tode, die Vorlage für Aufbesserung der Primarlehrerbesoldungen in längerer Ausführung erörtern konnte. So hat er auch am Mittwoch vor acht Tagen noch an der Sitzung der Vorsteherschaft der Schulsynode von Anfang bis zu Ende teil genommen, am Freitag seine Wintervorlesungen begonnen und am Sonntag noch seine Bürgerpflicht bei den Nationalratswahlen erfüllt. Da am Sonntag Abend ein heftiger Hustenanfall, ein Herzschlag, und das teure Leben hatte aufgehört zu sein. Am letzten Donnerstag war das Leichenbegängnis.

So ist der Mann gestorben, der seit 33 Jahren, zuerst als Seminardirektor, dann als Professor an der Hochschule und in beiden Stellungen als pädagogischer Schriftsteller so kraft- und wirkungsvoll in das bernische, schweizerische und ausländische Schulwesen eingegriffen hat. Die Zeichnung seines Lebensbildes von berufener Hand wird folgen.

Stadt Bern. Aufbesserung der Besoldung der Primarlehrer. Der Stadtrat hat den von den Herren Christen und Dr. Graf gestellten und begründeten Antrag „Statt der Ruhegehälte von Fr. 800 kann sich die Gemeinde mit einem entsprechenden Betrage an einer zu gründenden Pensionskasse beteiligen“, mit 24 gegen 20 Stimmen, welche auf Zuwarten abzielten, angenommen.

Aus dieser Kasse sollen invalid gewordenen Lehrern, sowie deren Witwen und Waisen, ausreichende Pensionen ausgerichtet werden. Die Prämien machen ungefähr 8 % der Gesamtbesoldung aus. 4 % bezahlt die Gemeinde, 4 % die Lehrerschaft.

Wenn dieser Vorschlag bei der Gemeinde durchgeht, so wird damit von der städtischen Primarlehrerschaft ein Stein vom Herzen gewälzt: die bange Sorge für die alten Tage, für Witwen und Waisen.

Zu sagen ist, dass, wenn das Primarschulgesetz einmal dem Volke vorgelegt und von demselben angenommen wäre, der städtischen Lehrerschaft durch die in Aussicht genommene Pensionskasse ebenfalls Gelegenheit geboten würde, durch Einschuss von 4 % der Jahresbesoldung sich eine Alters-, Witwen- und Waisenpension zu sichern, und dass also ein separiertes Vorgehen in Gründung einer Kasse speciell für die stadtbernische Lehrerschaft für die Gesamtheit eher einen Nach- als Vorteil bedeute.

Aber „wenn?!“

Und gesetzt, das Gesetz geht durch und die von der Schulsynode beschlossene Kasse wird gegründet, so wird es nicht schwer halten, die stadtbernische Pensionskasse in der kantonalen aufgehen zu lassen. Daher begrüßen wir den Beschluss des Stadtrates von Bern und wünschen ihm im Lande herum ein recht zahlreiches: Mach's na!

Bernischer Lehrerverein. Das Centralkomitee hat in jüngster Zeit wenig von sich hören lassen. Nach Durchsicht dieser Zeilen wird sich aber jedermann sagen müssen, dass der Lehrerverein im Stillen schöne Früchte getragen hat. Durch sein Eingreifen sind diesen Herbst zwei Lehrerinnen und ein Lehrer vor ungerechtfertigter Nichtwiederwahl geschützt worden.

Auch Alinea e unter § 2 der Statuten (Unterstützung einzelner Mitglieder oder deren Hinterlassenen in Notfällen) ist mehrfach zur Anwendung gekommen.

Nach Antrag der betreffenden Sektionen sind vom Centralkomitee folgende Unterstützungen gewährt worden:

1. Für die Stellvertretung einer kranken Lehrerin, Mutter von neun Kindern, Fr. 50.

2. Einem in finanzieller Not sich befindlichen Lehrer mit ebenfalls neun Kindern, Fr. 200.

3. Einer armen Lehrerswitwe für Berufsbildung eines Sohnes Fr. 150.

4. Einem erblindeten Lehrer, der trotz seiner „staatlichen“ Altersversorgung von Fr. 240 mit fünf Kindern am Hungertuch nagt, jährlich Fr. 100.

Schon diese Früchte allein würden die Gründung des Lehrervereins rechtfertigen. Das einzelne Mitglied findet an ihm stets einen starken Freund und Beschützer. Das hat letzten Sommer auch ein Lehrer erfahren, für den das Centralkomitee mit Erfolg einen Handel mit der Gemeinde ausfocht. Letztere musste ihm trotz Widerstrebens für sechs Monate die Besoldung ausbezahlen, während welcher man ihn verhindert hatte, zu unterrichten.

Ein auch in gesellschaftlicher Beziehung rühriger Lehrerstand ist zwar einigen Zeitungen ein Dorn im Auge; wenigstens haben sich neulich deren mehrere in sehr gehässiger Weise über die Lehrerschaft ausgesprochen. Wir betrachten aber selbst diese Angriffe als Erfolg; denn wir haben zwischen den Zeilen gelesen, dass man in leitenden Kreisen das Bewusstsein bekommt, der Lehrerstand vermöchte etwas, wenn er einig und energisch für eine Sache einstehe. Diese Angriffe werden uns nicht schaden; sie pflanzen im Gegenteil Einigkeit, Mut und Entschlossenheit in unsern Reihen.

Einige seeländische Schulgemeinden wollen die Initiative ergreifen für Übernahme der Lehrerbesoldungen durch den Staat, und eine Sektion wünscht, der Lehrerverein möchte Fr. 200—300 an die Kosten beitragen. Das Centralkomitee ist nicht kompetent, von sich aus diese Subvention zu gewähren und ersucht daher sämtliche Sektionen, bis Ende November ihre diesbezügliche Ansicht einzusenden.

Das detaillierte Abstimmungsresultat über Annahme oder Verwerfung des Regulativs wird nächstens an die Sektionen versandt. Zwei Resultate sind bis heute noch nicht eingelangt!!

Der jurassische Lehrerverein hat Statuten für eine Stellvertretungskasse in Krankheitsfällen eingesandt. Das Centralkomitee wird nächstens darüber Bericht erstatten. G.

Erklärung. Herr J. Rüefli fühlt sich veranlasst in Nr. 43 des „Berner Schulblatt“ auf einen Irrtum aufmerksam zu machen, der sich leider in mein diesjähriges Lehrmittelverzeichnis eingeschlichen hat. Er sagt in demselben seien die Preise seiner geometrischen Lehrmittel zum grössern Teil unrichtig angegeben. „Es kostet per ein Exemplar:

1. Das kleine Lehrbuch der ebenen Geometrie nicht 90 Rp. sondern 70 Rp.
2. Das kleine Lehrbuch der Stereometrie nicht 1 Fr. 25 Rp. sondern 90 Rp.
3. Das grosse Lehrbuch der Stereometrie nicht 3 Fr. 40 Rp. sondern 2 Fr. 50 Rp.“
4. Das Lehrbuch der ebenen Trigonometrie nicht 2 Fr. 20 Rp. sondern 1 Fr. 50 Rp.“

Billiger Weise hätte Herr Rüefli sagen dürfen, dass seine Lehrmittel nun nicht mehr so viel, sondern jetzt nur noch so viel kosten, dann hätte jeder Leser den Irrtum begrifflich gefunden, denn ohne weiteres wäre ihm klar geworden, dass es sich hier einfach um eine nachträglich von den Herren Rüefli und Schmid, Francke & Co. beschlossene Preisreduktion handle, die man mir offiziell nicht mitgeteilt habe.

In der That ist in meinem Lehrmittelverzeichnis der von genannten Herren selbst festgesetzte frühere Preis dieser Lehrmittel leider stehen geblieben, weil weder der Autor noch die Verlagsfirma Schmid, Francke & Co. mir offiziell von dieser erst vor kurzem eingetretenen Preisreduktion Mitteilung machten. Sobald mir dieselbe bekannt wurde, habe ich die Bücher selbstverständlich auch zu denselben reduzierten Preisen verkauft.

Aus der Darstellung des Herrn Rüefli geht das oben Gesagte nicht hervor, sie könnte leicht falsche Vorstellungen über den wahren Sachverhalt erwecken und darum glaubte ich den verehrten Lesern des „Berner Schulblatt“ diese Erklärung schuldig zu sein.

W. Kaiser, Schulbuchhdlg., Bern.

37. Promotion.* Es ist nicht alles in einem Kopfe. Sonst hätte Rudolf Falb, seines Zeichens Wetterprophet in Deutschland, den 1. Oktober 1893 als kritischen Tag irgend einer Grösse (nicht erster, denn Subordination muss sein!) vorausverleumdet.

Zwei Promotionen des Staats-Seminars, die 37. und 45., im Alter verschiedener, als in Gesinnung, feierten ihre Zusammenkünfte in Bern, die eine beim „Weibel“, die andere beim (oho! „Gerichtsvollzieher“, ahnt der treue Leser?) weit gefehlt. Doch schöne Seelen finden sich im Effingergarten und beim Rhyn.

* Unliebsam verspätet.

Und trotz alledem, er steht noch, nämlich der Käfigturm. Mögen wohl ehrliche Leute drin gewesen sein. Unser Kamerad Karl Guggisberg pochte geschickt an die Pforte der Erinnerungen. Und aus sämtlichen Fensterlein des Hauses rief es: Wir sind alle da! Dann zeigte uns Freund Guggisberg den heutigen Stand der „ungeheuerlichen“ 37. Promotion. Gottlob sind einige Glieder derselben dennoch gut geraten. Zählt man doch in ihren Reihen Pfarrer zweier Konfessionen, Lehrer höherer Schulanstalten, Grossräte, freilich in winzigen Prozenten, ferner Familienväter, deren Wiegen von Kindersegen träufeln und endlich sogar solche, welche den Mut besaßen, ledig zu bleiben. Wie man sich so gegenseitig betrachtete, hei, wie hatte man sich verändert! Wie gescheidt schien man sich! Da sagt z. B. der Eine: Jä nein, Bier trink ich nicht mehr; der Rote thut besser. Der Andere sass hin für Dreie und ass für einen Halben. Sonderbar! Und hatten doch alle vor Zeiten der gleichen Röstiplatte zugestrebelt und zwar mit nämlichem Appetit; mit gleichem „Gluste“ hatten wir das gleiche Bier entbehrt! Doch hörte man die Stimme, sah man sich in die Augen: der alte, treue Kameradenblick, die gleiche Art, sich zu geben. Es ändern sich die Zeiten mehr, als es die Menschen thun! Und da stiegen herauf die Bilder aus vergangenen Zeiten, böse und gute. Du hörtest noch das Segenswort der Eltern und den Mahnruf: Halt' dich brav! Sie rufen nicht mehr, jene Braven. Doch hast du ihrem Ruf gefolgt, so ruf' es weiter! Das Seminar, trotz düst'rer Mauern, es wurde uns ein geistig Vaterhaus. Dass wir noch heute dankbar es erkennen, das zeigte an der Freude sich über die Anwesenheit eines gewesenen Seminarlehrers, an dem Empfang der Briefe anderer verehrter Lehrer des Seminars. Ja, ja, sie haben's treu gemeint; doch ihrer sind's schon Mehrere, denen wir nicht mehr danken können. Auch des alten Hausknechts Studer, dem wir das Leben auch nicht mit rosigeu Launen gespickt, ward in Dankbarkeit gedacht. Er kärstelt nun seit lange keine Erdäpfel mehr; aber nach frommer Denkart wird er vom Himmel herunterschauen, ob wir, ältere Knaben, nun die Rübli hegen und das Unkraut reissen. Sechs der Uns'rigen sind nicht mehr. Die Erinnerung rief sie zum Saal herein, dass wir sie grüssen. Denn solchen Tribut entrichtet jeder rechte Kriegermann den Manen der in ehrlichem Kampf gefallenen Kameraden. Da nahte nun die Sechserreihe, nicht todesbleich; denn der Engel der Erinnerung hatte den Pinsel in den Topf froher Jugendlust getaucht.

Voran Schär-Köbi. Sein still Gesicht würde dir den Born trockenen Humors kaum verraten. Dann zu zweien: Haldi und Hildbrand, goldtreue Herzen. Der Ubert, er ist in fernem Land an der Cholera gestorben. Ammon, auch er dahin, ein solches Bild der Kraft! Und dann unser Gottlieb Tschanz, der ausgewählte Liebling Aller, der Humorist, der Offenherzige, derjenige, der in freien Stunden uns Unterricht im Mattenenglisch gab, der als wichtiges Mitglied der Döbeli-Kapelle des Drolligen manches geleistet, ob auch dahin, er war doch bei uns.

Die ersten Sechse schlafen. Doch auf ihren Gräbern, da wispelt es im welken Laub der Traueresche und flüstert grabwärts: Schlaft ruhig, Brüder! Die Kameraden wachen und kämpfen für die neue Zeit! Und wenn der letzte Siebenunddreissiger gefallen ist, ein Opfer heil'ger Pflicht, dann hält ein Kamerad der 45. Promotion die Grabesrede:

Nur auf die Treue kommt es an!

H. W.

Litterarisches.

Albert Bitzios' Predigten. 5. Band. Herausgegeben von Gymnasiallehrer F. Hegg in Bern. Verlag von Schmid, Francke & Co. Preis brosch. Fr. 4.—, gebd. Fr. 5.50.

Nachdem im Jahre 1883 der erste Band von Bitzios' Predigten, der, schnell aufeinanderfolgend, mehrere neue Auflagen erfuhr, herausgekommen war, wurde 1886 ein zweiter und seither ein 3. und 4. Band, die ebenfalls verschiedene neue Auflagen erlebten, herausgegeben, und heute liegt der fünfte Band mit bis dahin noch ungedruckten Predigten vor uns.

Diese kurz angedeutete glänzende Geschichte des Erscheinens der Bitzios'schen Predigten überhebt uns jeder weitem Anpreisung. Was hätte überhaupt eine solche für Sinn, Männern gegenüber, die den Sohn des grossen Vaters, den einfachen Pfarrer von Twann, den unvergleichlichen bernischen Erziehungsdirektor, den herrlichen Menschen in ihr Herz geschlossen haben, wie wohl keinen ihrer Zeitgenossen. Mit Freude und Stolz erfüllt es uns daher, wenn wir aus dem Auslande her Urteile vernehmen wie folgende:

„Man muss die Predigten Bitzios' als das bedeutendste bezeichnen, was die Predigtlitteratur seit geraumer Zeit hervorgebracht hat.“ (Jenaische Zeitung.)

„Wer ein religiöses Gemüt hat, wer zudem patriotisch fühlt, wird von diesen Predigten gepackt, sie sind ein Denkmal der Gestaltungskraft des schweizerischen Volksgeistes, dem sie entsprossen.“ (Kartellztg. ak. theol. Vereine.)

Der um Bitzios und dessen Verehrer hochverdiente Herausgeber hat dem vorliegenden Bande den bezeichnenden Titel: „Neues Leben“ gegeben und ihm folgende ergreifende Widmung vorgesetzt:

Euch erstgeborenen Enkeln des Verfassers
Max Hugo Henne und Hans Emil Hegg,
in deren Geburtsjahr die Herausgabe dieses Buches fällt, euch sei es gewidmet!
Möge der Geist desselben als Familiengeist eure Kindheit umspielen und eure Jünglingsschritte behüten; er geleite euch, wenn ihr Männer werdet, als sicherer Führer auf die Höhe des neuen Lebens und verkläre sonnig noch eures Daseins letzte Stunde!

Lehrerwahlen.

Limpach, Unterschule, Moser, Marie, bisher, definitiv.
Heimberg, Elementarkl., Wyss, Lina, bish., def.
Reisiswyl, „ Leuenberger, Rosa, bish., def.
Rohrbach, Untere Mittelklasse, Rutschmann, Friedr., neu, def.
„ Obere „ Wyss, Gottlieb, bish. an der untern Mittelklasse
dasselbst, definitiv.
Attiswyl, Elementarkl., Jufer, Lina, bish. in Bözingen, def.
Grasswyl, „ Hegi, Frieda, neu, def.
„ untere Mittelkl., Brand, geb. Rhyn, Aline, bish. an der Elementarkl.
dasselbst, definitiv.
Lotzwyl, untere Mittelkl., von Arx, Arnold, Friedrich, neu, def.
„ Elementarkl., Greub, Marie, bish., def.
Obersteckholz, Oberschule, Wyss, Johann, bish., def.
Melchnau, Mittelkl. A, Ammann, Adolf, bish., def.
Bannwyl, Mittelklasse, Schlecht, Rud., bish., def.
Ursenbach, obere Mittelklasse, Jäggi, Jakob, bish., def.
Wiedlisbach, Elementarkl., Haudenschild, Elise, bish., def.

- Langenthal, Elementarkl. C, Spaar, Marie, bish., def.
" untere Mittelklasse C, Probst, Fried. Eduard, früh. in Bümpliz, def.
" obere " A, Bühler, Gottfr., bisher an der untern Mittel-
klasse C daselbst, def.
Langenthal, Oberschule B, Matthys, Gottf., bisher an der obern Mittelklasse A
daselbst, def.
Wabern, Oberschule, Läderach, Friedr., bish., def.
Köniz, Unterschule, Staub, Klara, bish., def.
Oberwangen, Unterschule, Dennler, Frieda, bish., def.
Scheidegg, II. Kl., Mühlemann, Anna, neu, prov.
Thalhaus, I. Kl., Kurz, Joh., bish. in Burglauenen, prov.
Hintergrund, Oberschule, Arn, Joh. Adolf, neu, def.
Wengen, Oberschule, Jost, Joh. Jakob, neu, def.
Zollikofen, Elementarkl. A, Steiner, Rosa, bish., def.
" Oberschule, Liebi, Karl, bish., def.
Gambach, " Nydegger, Joh. Ferdinand, neu, def.
Aeugsten, gem. Schule, Thurnherr, Jakob, bish., def.
Münchenbuchsee, Unterschule B, Hauswirth, Emma Johanna, bish., def.
" " A, Zigerli, Hedwig, bish., def.
Lyss, untere Mittelklasse A, Iff, Johann, neu, def.
Meikirch, Oberschule, Marti, Joh., Friedr., bish., def.
Laupen, II. Kl., Baumgartner, Joh. Ulrich, neu, def.
Bergli, gem. Schule, Eggli, Alfred, neu, def.
Ried b. Wasen, gem. Schule, Graf, Christian, bish., prov.
Gysenstein, Mittelkl., Lehmann, Ernst, Jakob, neu, def.
Grosshöchstetten, Unterschule, Schindler, Martha, bish. in Hinterfultigen, def.
Frittenbach, Unterschule, Herrmann, Marie, neu, def.
Langnau-Dorf, Unterschule B, Kilchenmann, Marie, bish. def.
Langnau-Hinterdorf, Mittelkl. B, Staub, Gottf. Bernh. Eugen, bish. in Aarwangen
Anstalt, def.
Trubschachen, Oberschule, Schüpbach, Joh. Jak., bish., def.
Kriesbaumen, gem. Schule, Streit, Gottfr., neu, def.
Riedstätten, " " Bühlmann, Friedr., bish., def.
Zumholz, Oberschule, Zbinden, Friedr., neu, prov.
Bern, Länggasse, Kl. V A, Scheurer, Rudolf, bish., def.
" " Kl. VIII B, Vivian, Marie, bish. def.
" obere Stadt, Kl. V A, Hodler, Emma, bish., def.
" " Kl. VI B, Engeloch, Anna, bish., def.
Lorraine bei Bern, Kl. II, Guggisberg, Friedr., bish., def.
" " Kl. V A, Fink, Joh. Jakob, bish., def.
Ligerz, Unterschule, Schläfli, Adolf, bish., def.
Ringoldswyl, gem. Schule, Schärz, Adolf, neu, def.
Schwanden bei Sigriswyl, Oberschule, Ryser, Ernst, Ulrich, bish. in St. Antonien
(Freiburg), def.
Oberhofen, Elementarkl., Spahr, Ida, bish., def.
" Mittelkl., Bürki, Christian, bish., def.
" Oberschule, Streun, Robert, bish., def.
Falchern, gem. Schule, Beer, Rosa, bish., def.
Reichenbach, Unterschule, Kunz, Fanny, Albertine, neu, Stellv.

Briefkasten.

Z. in L.: Einverstanden. Mais que voulez-vous? Er hat sogar die meisten Stimmen auf sich vereinigt. — **L. in B.:** Der Passus, die beiden Persönlichkeiten betreffend, musste ausgelassen werden, weil er zum Charakter des Ganzen in zu grellem Gegensatze stand.

Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule.	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Bussalp	Oberschule	45	550	5. Nov.	I	2
Schupposen	Unterschule	50	600	6. "	V	2 u. 4

*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

O. V. 512.

Baumgartner, A. Prof., Lehrbuch der französischen Sprache. In Original-Leineneinband Fr. 2. 25.
 — — **Französische Elementargrammatik** „ —. 75.
 — — **Französisches Übersetzungsbuch** „ —. 60.
 — — **Französisches Lese- u. Übungsbuch** „ 1. 20.
 — — **Lehrgang der englischen Sprache.**
 I. Teil. 3. Aufl. Fr. 1. 80. II. Teil Fr. 2. —.
VON ARX, F. Illustr. Schweizergeschichte. Schulausgabe cart. Fr. 3. 50.
Die Bruchlehre im Anschauungsunterricht. 8 Wandtafeln zu 1 Fr. p. Stück.

Rüegg, H. R. Prof. Die Normalwörtermethode. Ein Begleitwort zur Fibel. Fr. 1. —.
 — — **600 geometrische Aufgaben** cart. „ —. 60.
 — — **Schlüssel zu den 600 geometrischen Aufgaben** Fr. —. 60.
Balsiger, Ed., Schuldirektor. Lehrgang des Schulturnens, I. Stufe. brch. Fr. 1.20, cart. Fr. 1.50.
Stucki, G. Schülerbüchlein für den Unterricht in der Schweizergeographie cart. Fr. 1. 20.
Tableau des schweizerischen Bundesrates pro 1893. Neueste Ausgabe. Mit Kopf- und Fussleisten Fr. 2. —.

Offene Lehrerstelle.

Infolge Demission ist an der zweiteiligen Sekundarschule Meiringen die Stelle für Französisch, Mathematik, Geschichte, Zeichnen und Knabenturnen neu zu besetzen. Besoldung Fr. 2500. Fächeraustausch vorbehalten. Anmeldungen nimmt bis und mit dem 7. November entgegen der Präsident der Sekundarschulkommission, Herr Pfarrer Hopf in Meiringen.

Die Sekundarschul-Kommission.

Zum verkaufen:

Das am Jubiläum in der Kirche zu Hindelbank gebrauchte neue Harmonium von Carpenter, 12 Reg., 2 Knieschweller. Bedeutend unter Fabrikpreis. Für Besichtigung etc. wende man sich an Herrn Seminarlehrer Moser. Auskunft gibt auch J. Tellenbach, Org. in Mötschwyl.

Offene Lehrlingsstelle.

Eine Musik- und Instrumentenhandlung in Bern sucht zu möglichst baldigem Antritt einen musikalischen, mit guter Schulbildung versehenen jungen Mann aus achtbarer Familie als Lehrling. Demselben wäre Gelegenheit geboten, sich in allen Branchen des Musik- und Instrumentenhandels gründlich auszubilden. Bewerber mit guten Kenntnissen in der französischen Sprache werden vorgezogen. Bei gutem Fleiss und Leistungen wird schon nach drei Monaten ein bescheidener Gehalt zugesichert.

Selbstgeschriebene Offerten an **Otto Kirchhof**, Musikalienhandlung, Bern.

Verlag W. KAISER, Bern

- Rufer, Exercices et lectures. Cours élémentaire de la langue française.
I. geb. 90 Ctm. II. geb. 1.— III. geb. 1.60 alle mit Vocabulaire.
- Reinhard: Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen. Neue Auflage.
4 Serien A. B. C. D. (Note 4—1) mündlich à 35 Ctm.
4 „ A. B. C. D. (Note 4—1) schriftlich à 35 Ctm.
- Wernly G. Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht an schweiz. Mittelschulen.
Hft. I. Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum mit mehrfach benannten Zahlen.
Hft. II. Gemeine Brüche. Preis pro Heft 40 Ctm., Dtz. 4. 20.
- Reinhard: Vaterlandskunde. Fragen gestellt an den Rekrutenprüfungen mit einer stimmigen Karte der Schweiz. Preis 60 Ctm.
„ Stumme Karte der Schweiz. Preis 25 Ctm.
- Reinhard & Steinmann. Skizzen der Schweizerkantone. 16 Karten in Mappe 50 Ctm.
- Sterchi-König: Schweizergeschichte. Neue Auflage reich illustriert. Preis 1. 20 Ctm., Dtz. 13. 20.
- Sterchi: Geographie der Schweiz mit dem Wichtigsten a. d. allg. Geographie nebst Anhang enthaltend: Angewandte Aufgaben. Neue illustrierte Auflage. Preis 55 Ctm. 13 Exempl. 6. 60.
- Volkslied. Sammlung schönster Melodien. VII. Auflage. Preis 30 Ctm. An jedem Dtz. 1 Freiexemplar.
- Jakob, Fd. Aufgabensammlung für Rechnungs- und Buchführung. Neue Auflage. Preis 40 Ctm., Dtz. 4. 20.
Buchhaltungsheft dazu 50 Ctm.
- Soeben erschienen:
- Jakob, Fd. Geschäftsaufsätze für Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen. Preis solid geb. 75 Cts., auf jedes Dutzend 1 Freiexemplar.
- Inhalt: Annoncen, Zeugnisse, Quittungen, Schuldscheine und Obligationen, Bürgschaftsverpflichtungen, Faustpfandverpflichtungen, Abtretungen, Anweisungen, Vollmachten, Eingaben in amtliche Güterverzeichnisse, Betreibung und Konkurs, Wechsel, Verträge, Fremdwörter, Aufgaben.
- Sämtliche an Primar- und Sekundarschulen gebräuchliche Lehrmittel.

Zeichenmaterialien. Hektographen. Heftfabrik.

Kataloge gratis.



Harmoniums

von Estey & Comp. in Brattleboro (Nordamerika), Traysor & Comp. in Stuttgart und andern bewährten Fabriken für Kirche, Schule und Haus von Fr. 125 bis Fr. 4500, empfehlen

Gebrüder Hug in Zürich

Basel, St. Gallen, Luzern, Konstanz, Strassburg und Leipzig.

Kauf — Miete — Ratenzahlungen

Viel Geld verloren

hat, wer seine Cigarren nicht von der billigsten Quelle, der Firma **J. Dümlein** in Basel bezieht. Offeriere zu Spottpreisen garantiert aus feinsten überseeischen Tabaken verfertigt:

EXTRANO, sehr fein pr. 100 St. Fr. 1.80	MADRAS, hochfein pr. 100 St. Fr. 3.—
CUBANA, hochfein " 100 " " 2.—	BAHIA, feinste Bremer statt 20 " 5.—
CURSO, sehr pikant " 100 " " 2.50	ESTE, " " " 20 " 5.—

Sende von 200 Stück an frei. Bei 1000 extra 5% Rabatt. **J. Dümlein, Basel.**

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition: Michel & Büchler, Bern.